[s.n.]

Autor(en): **Russell, Bertrand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. September 1937. DER Nr. 17 - 20. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle: Transitfach 541 Bern

Die Religion ist in erster Linie und hauptsächlich in der Furcht begründet. *Bertrand Russell.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

IHHALT: Wie stellen wir uns zum Kirchenkampf in Deutschland? — Moses oder Darwin? (Forts.) — Miserere. — Vermischtes. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Descartes. — Gute, billige, populär-wissenschaftliche Literatur.

Wie stellen wir uns zum Kirchenkampf in Deutschland?

Die Frage: Wie stellt denn Ihr Euch eigentlich zum Kirchenkampf im Reich draussen? wird gerade uns Atheisten und Heiden gerne und häufig vorgelegt; aus dem Unterton der Frage muss herausgehört werden: «Ihr seid doch alle Demokraten und grundsätzliche Gegner des Fascismus. Was sagt Ihr dazu, dass nun gerade die Fascisten weltanschaulich Eure Geschäfte besorgen?» Die Antwort ist nicht immer leicht, in zwei bis drei Sätzen lässt sich die Angelegenheit nicht abtun; wir müssen den Frager schon bitten, uns Zeit zur Beantwortung einzuräumen. Die Frage ist nicht nur von brennender Aktualität, sie ist auch als sachliche Problemstellung äusserst interessant. Es würde mich herzlich freuen, wenn die folgenden Darlegungen meinen Gesinnungsfreunden persönlich und dann auch zuhanden der häufigen Frager dienlich sein könnten. Zunächst muss ganz klar eingesehen werden, dass uns unsere Arbeit durch die Bekämpfung des Christentums in Deutschland nicht erleichtert, sondern erschwert wird. Die Schweiz ist in ihrem Volk und in ihrer Verfassung durchaus nicht kirchlich; aber die energische schweizerische Ablehnung des Fascismus hat zur natürlichen Folge, dass den Gegnern und Opfern dieses perhorreszierten Fascismus aus dieser Opposition heraus Mitleiden, Sympathie und vielleicht auch sachlich schon etwas regeres Interesse erwachsen. Aus diesem reinen Passivum des Verfolgtwerdens durch den Fascismus kann bei unserem an sich unkirchlichen Bürgertum, für den Augenblick wenigstens, ein Aktivum der Wertschätzung entstehen. Die Arbeiterschaft bleibt trotz schärfster Opposition zum Fascismus bei ihrer indifferent-neutralen bis ablehnenden Haltung gegenüber dem Christentum. (Der Basler Versuch des neuen, der Kirche innerlich stark hörigen Ehrendoktors der Basler Universität, Metallarbeitersekretär Chr. Bollinger, durch Vorträge Barths über den Kirchenkampf in Deutschland der kirchlichen Sache bei den Arbeitern etwas Auftrieb zu verschaffen, darf als gescheitert angesehen werden. Auf die bestimmte Frage: «Warum wehrt sich die Kirche erst jetzt gegen diese Gewalt, da es ihr selbst an den Kragen geht? Warum hat sie vorher alle Unmenschlichkeiten gegen die Linksparteien ruhig geschehen lassen?» musste Barth offen ein Versagen der Kirche zugeben. Das macht seiner Aufrichtigkeit alle Ehre, schafft aber die äusserst bedenkliche Tatsache nicht aus der Welt.)

Zwei Fragen sind klar zu trennen:

1. Welches ist das Ziel des Kirchenkampfes?
2. Welches ist die Methode, die Art, mit der gekämpft wird?

Unsere Einstellung muss zu jeder dieser beiden Fragen besonders geprüft werden. Daraus ergibt sich zwanglos eine Zweiteilung unserer Arbeit.

1. *Wie stellen wir uns zum Ziel des Kirchenkampfes?*

Ja, welches ist denn nun dieses Ziel? Wir wären glücklich, hier mit präzisen Angaben aufwarten zu können. Es ist wohl möglich, dass diese präzisen Angaben vorläufig nicht einmal der deutschen Regierung zur Verfügung stehen. Aber einige wenn auch nur summarische, so doch schon richtunggebende Andeutungen sind uns gestattet. Im autoritären Staat hängt auch in der Kirchenfrage vieles, wenn nicht alles, vom Willen des Führers ab. Also: Was will Hitler? Hitler hat religionspolitisch offenbar eine Wandlung durchgemacht. In «Mein Kampf» lehnt er es entschieden ab, sich die Finger am heissen religiösen Problem zu verbrennen. Er will dort nur politischer, aber unter gar keinen Umständen auch religiöser Reformator sein. Er ist später vielleicht durch die Ereignisse, vielleicht durch seine Freunde an das Problem heran, in das Problem hinein gestossen worden, er musste sich, vielleicht gegen seinen Willen, hier engagieren und schliesslich auch entscheiden. Und wie hat er sich entschieden? Stellen wir ab auf einige der letzten Willenskundgebungen des Regimes: An wesentlichen Bildern, Vorstellungen und Worten der Religion wird festgehalten, aber sie wird mit neuem, arteigenem und germanischem Geist und Leben erfüllt werden. Auf der Gautagung des national-sozialistischen Lehrerbundes in Düsseldorf wird vom Leiter des Hauptschulamtes verkündet: «Wer in der NSDAP Gott und ein göttliches Walten nicht anerkennt, wird aus der Partei ausgestossen.» Hitler selbst soll Kardinal Faulhaber gegenüber die Worte ausgesprochen haben: «Eine romfreie nationale Kirche ist mein Ziel, und ich werde es erreichen.» Einem Interviewer gegenüber soll der Führer vor einiger Zeit erklärt haben: «Meine Freunde, die von der Sache etwas verstehen, haben mir versichert, dass in 150 oder 200 Jahren kein Mensch mehr etwas vom Christentum etwas wissen werde.» (Nat.-Zeitung Nr. 313) Wir stellen fest: Aus der Indifferenz und Fernhaltung hat sich Hitler durchgearbeitet zu der Auffassung: Ablehnung des nicht artgemässen und ohnehin schon überlebten Christentums, Schaffung einer neuen, artgemässen Religion! Mit Einzelheiten dieser neuen Religion hält das Regime klugerweise noch zurück. Dabei übersehen wir nicht, dass im Reiche draussen auch starke Strömungen und Kräfte am Werk sind, die einer von allem Göttlichen und Magischen befreiten, einer rein götterfreien und rein diesseitigen Anschauung zum Durchbruch verhelfen wollen. Ob sie im allgemeinen welt-